

ICOMOS

INTERNATIONAL COUNCIL ON MONUMENTS AND SITES
CONSEIL INTERNATIONAL DES MONUMENTS ET DES SITES
CONSEJO INTERNACIONAL DE MONUMENTOS Y SITIOS

Tagung „Verfahren und Mechanismen zur Stärkung des Welterbeschutzes“

(Leipzig und online, 8. November 2024)

Bericht

Am 8. November 2024 fand auf der *denkmal*-Messe in Leipzig die Tagung „Verfahren und Mechanismen zur Stärkung des Welterbeschutzes“ statt. Veranstalter war ICOMOS Deutschland, gefördert wurde die Tagung vom Auswärtigen Amt.

Die Tagung widmete sich dem Schutz und der Erhaltung des UNESCO-Welterbes. Eine große Anzahl der rund 1.200 Welterbestätten weltweit ist zunehmend einer Vielzahl von Bedrohungen ausgesetzt, und die Anzahl der Berichte zum Erhaltungszustand, mit denen sich das Welterbekomitee der UNESCO auf seinen jährlichen Sitzungen befasst, steigt stetig. Insbesondere Infrastrukturprojekte und Großbauvorhaben in Welterbestätten und ihrem Umfeld besitzen das Potential, den außergewöhnlichen universellen Wert (OUV) und seine Welterbe-Attribute negativ zu beeinflussen. Das UNESCO-Welterbezentrum hat daher in Zusammenarbeit mit den beratenden Gremien ICOMOS, IUCN und ICCROM in den letzten Jahren Leitfäden entwickelt, die die Welterbe-Akteure beim Schutz und der Erhaltung der Welterbestätten unterstützen.

Die Tagung hatte es sich zum Ziel gesetzt, gemeinsam mit Welterbe-Expertinnen und Experten die Welterbe-Verfahren und die vorhandenen Instrumente aufzuzeigen, aber auch die Herausforderungen in der Verwendung zu benennen und mögliche weitere Lösungsansätze zur Stärkung des Schutzes zu diskutieren. Die ein-tägige internationale Veranstaltung richtete sich insbesondere an Site Manager von Welterbestätten, an die für das Welterbe zuständigen Behörden und Fachämter, nationale Welterbe Focal Points und an ICOMOS Mitglieder sowie das breite Fachpublikum. Dementsprechend groß war das Interesse an der deutsch-englischen Hybridtagung: Vor Ort auf der *denkmal*-Messe nahmen 94 Personen teil, online schalteten sich noch einmal bis zu 70 Interessierte hinzu.

Tino Mager, Präsident von ICOMOS Deutschland, und Friederike Hansell, Welterbe Focal Point im Auswärtigen Amt, begrüßten die Teilnehmenden und gaben eine Einführung in das Tagungsthema.

Die erste Sektion widmete sich dem Thema „Monitoring und Qualitätssicherung auf internationaler Ebene“. Die einleitende Keynote hielt Berta de Sancristóbal, Leiterin der Abteilung Europa und Nordamerika, Welterbe, Kultursektor bei der UNESCO in Paris. Sie gab eine Einführung in die Welterbekonvention von 1972 als global signifikantes Instrument zum Schutz des Kultur- und Naturerbes. Sie benannte die Schlüsselkonzepte der Konvention, zu denen der außergewöhnliche universelle Wert, effektive Managementsysteme und Grundsätze der guten Steuerung gehören. Sie sind für den nachhaltigen Schutz von Welterbestätten unerlässlich, umso mehr angesichts anhaltender und neu auftretender globaler Herausforderungen wie zunehmender Entwicklungsdruck, rasche Urbanisierung, Klimawandel und Anstieg des Massentourismus. Besondere Aufmerksamkeit schenkte sie dabei den beiden wichtigsten Überwachungsinstrumenten der Konvention: der periodischen Berichterstattung und der reaktiven Überwachung.

Daran knüpfte Tamás Fejérdy, Welterbe-Experte und langjähriges Vorstandsmitglied bei ICOMOS Ungarn, in seinem Referat „Verfahren und Methoden zur Stärkung des Welterbeschutzes“ an. Die *Richtlinien zur Durchführung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt* sind das Arbeitsdokument (und daher anpassbar), das zur Umsetzung der Welterbekonvention dient. Besser noch sei nach Aussage von

Fejérdy freilich der vorbeugende Schutz. Das beste Präventivinstrument sei dabei die vorherige Benachrichtigung gemäß Artikel 172 der Guidelines, wobei es noch viele Verbesserungsmöglichkeiten in der Art und Weise, wie die Vertragsstaaten dieses Instrument anwenden, gäbe.

Florian Meixner von der Österreichischen UNESCO-Kommission beschäftigte sich in seinem Beitrag „Welterbe in Gefahr: das Beispiel Wien als Good Practice?“ mit den Auswirkungen, die eine Eintragung auf der Liste des gefährdeten Welterbes haben kann. Die Welterbestätte „Historisches Zentrum von Wien“ wurde 2017 in diese Liste aufgenommen. Die Aufnahme sei nicht als Bestrafung zu sehen, sondern vielmehr als eine Anregung zur Verbesserung des Erhaltungszustands wie auch des rechtlichen Status der Stätte. Der damit einhergehende, mehrjährige reaktive Monitoringprozess nehme laut Meixner dabei seither eine wesentliche Rolle im Umgang mit der Stätte und ihrem Schutz und den damit zusammenhängenden Strukturen und Mechanismen ein. Meixner stellte die besondere Bedeutung dieses Reactive Monitoring für den fortgesetzten Erhalt des außergewöhnlichen universellen Wertes heraus.

Nach diesem Wiener Fallbeispiel befasste sich das letzte Referat der Sektion übergreifend mit dem Thema „Ressourcen des Welterbes und Kapazitätsaufbau: Richtlinien, Werkzeuge und andere Ressourcen für das Welterbe-Management“. Nicole Franceschini, Programme Officer beim ICCROM-IUCN World Heritage Leadership Programme, zeigte die Vielfalt an Möglichkeiten auf, um das Welterbe dauerhaft zu schützen. Zentraler Aspekt dabei sei, dass Welterbestätten nicht isoliert betrachtet werden könnten, sondern stets als eine Komponente eines größeren Gefüges zu sehen sind. Auch müssten die Rechteinhaber:innen, die örtliche Bevölkerung und die Interessenvertreter:innen immer eingebunden werden (Stichpunkt: Partizipation). Der Kapazitätsaufbau sei ein fortlaufender Prozess der Wissensvermittlung, des Lernens und des sich Vernetzens.

Die zweite Sektion mit dem Titel „Kulturerbe-Verträglichkeitsprüfungen im Kontext des Welterbes“ wurde von Nicholas Clarke, Architekt und ICOMOS World Heritage Advisor, eingeführt, der die sogenannten „Dos und Don'ts“ bei diesen Prüfungen benannte. Dazu gehöre die Sicherstellung, dass sich die Verträglichkeitsprüfungen, im Englischen „Heritage Impact Assessments“, auf die Erhaltung des außergewöhnlichen universellen Wertes eines Gutes konzentrieren. Gleichzeitig seien auch andere Werte, die Einbeziehung der Gemeinden und die Gewährleistung, dass eine Verträglichkeitsprüfung den Entscheidungsprozess beeinflussen kann, zu berücksichtigen.

Michael Kloos, UNESCO-Lehrstuhl für historische Stadtlandschaften und Kulturerbe-Verträglichkeitsprüfungen an der Hochschule RheinMain, behandelte Grundlagen und Fallbeispiele solcher Verträglichkeitsprüfungen. Aus seiner Sicht stehe neben der Erhaltung von UNESCO-Welterbestätten auch immer mehr deren nachhaltige Weiterentwicklung im Vordergrund sowie dass diese Stätten auch ein Baustein nachhaltiger Weiterentwicklung ihrer städtischen und kulturlandschaftlichen Umgebung sein sollten. Am Beispiel der Welterbestätte Baden-Baden zeigte er Potenziale und Defizite der Prüfungen speziell für den genannten Zweck auf (Stichworte: Wissen über die Werte außerhalb des Kerngebiets der Welterbestätte; landschaftliche Sensitivität; Sichtfeldstudie u.a.).

Hjördis Dall vom Masterstudiengang „Baukulturerbe. Bauen mit Bestand“ der Hochschule RheinMain lieferte ein weiteres praktisches Fallbeispiel für Chancen und Grenzen der Anwendung des Heritage Impact Assessment (HIA). Sie analysierte die Risikoabschätzung für einen geplanten Windpark außerhalb der Pufferzone des Welterbes Oberes Mittelrheintal, indem sie die Vereinbarkeit des Schutzes komplexer Kulturlandschaften mit den Anforderungen der Energiewende untersuchte. Maßgebend sei dabei der interdisziplinäre Ansatz von Natur- und Denkmalschutz, um die nachhaltige Nutzung dieser sensiblen Kulturlandschaft zu fördern.

Patrick Patiwaal von der Niederländischen Kommission für Umweltprüfung unternahm eine Rückschau auf zehn Jahre Kulturerbe-Verträglichkeitsprüfungen. Ziel seines Referats war es, über die Anwendung des Rahmens für die Erbe-Verträglichkeitsprüfungen (HIAs) beim Schutz von Kulturerbestätten nachzudenken. In den Niederlanden sind bis heute Dutzende von HIAs für eine Vielzahl von Raumentwicklungsprojekten durchgeführt worden. Diese hätten das Bewusstsein für die Bedeutung des Schutzes niederländischer Welterbestätten, die Art und Weise, wie dies geschehen könnte, und die Grenzen der Entwicklung in diesen Gebieten geschärft. Gleichzeitig hätten sie aber auch zu mehr Zurückhaltung bei der Aufnahme neuer Stätten in die Welterbeliste geführt.

Die dritte Sektion widmete sich dem Bereich „Monitoring und Qualitätssicherung auf nationaler Ebene“. Das erste Referat hielt Kathryn Roberts, Chief Inspector of Historic Buildings and Monuments bei Cadw, der Denkmalschutzbehörde der walisischen Regierung. Sie ging der Frage des Umgangs mit unvermeidlichen Veränderungen in Welterbestätten nach (Stichwort: managing change). Anhand von Beispielen aus Wales (etwa der mittelalterlichen Burgen von König Edward I., der Zeugnisse der industriellen Revolution oder der Schieferabbau-Landschaften im Nordwesten) legte sie dar, wie verschiedene gesetzliche Schutzmechanismen und formelle und informelle Leitlinien in Wales eingesetzt werden. Zudem benannte sie die Herausforderungen, welche bei der Anwendung von Verträglichkeitsprüfungen für das Kulturerbe auftreten, um Veränderungen effektiv zu bewältigen.

Matthias Maluck vom Archäologischen Landesamt Schleswig-Holstein sprach über „Welterbe als Teil des Denkmalschutzgesetzes Schleswig-Holstein“. Das Bundesland Schleswig-Holstein hat die Berücksichtigung von Welterbestätten umfassend in seinem Denkmalschutzgesetz verankert. Es enthält die Pflicht zur Aufstellung eines Managementplans und zur Einrichtung einer Welterbekoordination; außerdem sind Site Manager als Träger öffentlicher Belange bei Planungen und Maßnahmen zu beteiligen. Die Anwendung zeigte Maluck beispielhaft an der archäologischen Stätte Haithabu/Danewerk auf.

Věra Kučová vom Nationalen Denkmalschutzinstitut in Prag stellte die wesentlichen Aspekte der Monitoringpraxis tschechischer Welterbestätten vor. Dort gelte das Monitoring von Welterbestätten als eines der wichtigsten Instrumente zur Förderung und Verbreitung der Grundsätze der Welterbekonvention in größeren Bevölkerungskreisen, einschließlich lokaler Interessengruppen. Alle zwei Jahre werde ein nationaler Monitoringbericht vorbereitet. Kučová benannte darüber hinaus sowohl die wichtigsten Risikofaktoren für das Welterbe als auch Good Practice-Beispiele.

Einen Einblick in die Monitoringarbeit in Österreich gewährte Ulrike Herbig aus dem Vorstand von ICOMOS Österreich. Die österreichische Monitoringgruppe wurde 2018 restrukturiert und ein Manual erstellt, das die Aufgaben festlegt. Präventives Monitoring sei nach Aussage von Herbig eine Schlüsselstrategie, um Schutzmaßnahmen umzusetzen und das Bewusstsein für Welterbestätten auf lokaler und nationaler Ebene zu stärken. Es unterstütze die langfristige Erhaltung des Kulturerbes und helfe den Verantwortlichen, potenzielle Konflikte frühzeitig zu mindern.

Das abschließende Referat zum Präventiven Monitoring in Deutschland hielt Frank Hesse, langjähriger Sprecher der Monitoring-Gruppe von ICOMOS Deutschland. Er wies darauf hin, dass das Präventive Monitoring kein Bestandteil der Welterbe-Durchführungsrichtlinien sei. Bei ICOMOS.DE sei es ein überaus effektives Instrument der Überwachung, neben der „offiziellen“ Periodischen Berichterstattung und dem Reaktiven Monitoring. Er führte das Präventive Monitoring an Beispielen aus der Praxis aus, etwa am Bebauungsplan im Park Babelsberg.

In der Wrap-up Diskussion fasste Tino Mager die wesentlichen Aussagen der vorgestellten Referate zusammen. Demnach hätten die einführenden Beiträge gezeigt, dass die offiziellen Vorgaben und Richtlinien zur Stärkung des Welterbes klar definiert seien und in ausreichendem Umfang den Interessenvertreter:innen und Zuständigen zur Verfügung stünden. Komplexer sei die tatsächliche praktische Umsetzung auf der Ebene der Welterbestätten und im Denkmalschutz. Hier gebe es Potenzial zur Verbesserung und die Notwendigkeit zu regem internationalen Austausch. So bleibe das Bemühen um den bestmöglichen Schutz des Welterbes ein sich kontinuierlich fortsetzender Prozess, der von allen Beteiligten weiterhin begleitet, kritisch hinterfragt und gestaltet werden müsse.

Gefördert durch:



Auswärtiges Amt Federal Foreign Office